

Merseburger Kreisblatt

Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Zeitungen 1,20 RM, in den Ausgabeblättern 1 RM, bei Postbestellung 1,50 RM, mit Beleggeld 1,92 RM. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von 7 bis 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 1/2 bis 9 Uhr geöffnet. — Preis für die Redaktion ebenfalls von 8 1/2 bis 7 Uhr — Telefonruf 274.



Reklamensätze: Für die eingetragene Korrespondenz oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Placate und Placate außerhalb des Inlandes mit 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Reine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Reine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Genehmigung nicht gestattet.

Nr. 2

Sonntag, den 3. Januar 1914

154. Jahrgang

Vom Balkan.

Merseburg, 2. Januar.

Vollständig geregelt sind die Grenzverhältnisse auf dem Balkan noch nicht. Griechenland hat sich Serbien zum Muster genommen, d. h. es trumps auf. Man muß ja zugeben, daß zwischen der griechischen Armee des Jahres 1896, die den Türken gegenüber eine geradezu lächerliche Rolle spielte, und derjenigen von 1913 ein gewaltiger Unterschied besteht, ob indessen das Selbstvertrauen der Armee bis zu dem Grade berechtigt ist, daß sie auch vor Komplikationen mit einer größeren Militärmacht nicht zurückzufahren braucht, ist doch noch eine andere Frage. — Griechenland reflektiert als Siegesbeute auf die ägäischen Inseln und will seine Truppen aus Albanien nicht früher zurückziehen, bis ihm die Inseln zugefanden worden sind. Der neu zu inthronisierende Fürst von Albanien kann aber ein Gebiet nicht früher in Besitz nehmen, bis dasselbe frei ist von fremden Truppen.

Es liegen folgende Meldungen vor:
* **Wien, 31. Dezember.** Die griechische Forderung, daß zwischen der Lösung der Frage der ägäischen Inseln und der Räumung Südalbaniens durch die griechischen Truppen ein untrennbarer Zusammenhang hergestellt werde, wird in Wiener unabhängigen Kreisen als völlig unannehmbar bezeichnet. Man verweist hier darauf, daß der englische Vorschlag selbst einen solchen Zusammenhang nicht hergestellt haben wollte.

Die Zaberaner Angelegenheit

will noch immer nicht zur Ruhe kommen. Neben den Sozialdemokraten sind es die Freiminnigen, welche die höheren Militärs befehligen wissen wollen, die in der Angelegenheit genannt werden. Unter diesem Gesichtswinkel gewinnt die Angelegenheit ihre besondere Bedeutung. Es wird berichtet:

Mühlhausen (Elsas), 31. Dezember. Hier fand eine stark beachtete Verammlung von Fortschrittlerinnen statt. Der Beschl. stieg auf den Gipfel, als Abg. Drumm mit drastischen Worten der Regierung in Straßburg, die eine so lächerliche Rolle gespielt habe und in der Bauchrußerei vor dem bunten Rock nicht mehr zu überbieten sei, aufs Dach stieg. Redner verlangte mit frenetischer Zustimmung der Verammlung die Entfernung Deimlings. Wenn keine Gemütskur getroffen würde, lehne er mit den Sozialdemokraten den Haushalt ab. Wir wollen eine Autonomie von Ministern, die gehen, wenn sie uns nicht mehr passen, und nicht solche, die Vogelkaim an den Hosen haben.

Straßburg, 31. Dezember. Zum Prozeß gegen Oberst von

Reutter sind nicht weniger als 165 Zeugen geladen. Die Berufungsverhandlung gegen Leutnant von Forstner vor dem Oberkriegsgericht wird voraussichtlich am 12. Januar stattfinden.

Meß, 31. Dezember. Die Militärfeindschaft der Lothringer ist eine bekannte Tatsache, an der nicht zu rütteln ist. Wiederholt sind in den letzten Jahren Überfälle auf Posten und einzelne Militärpersonen gemeldet worden. Daher klingt die Meldung, welche die „Straßburger Neue Zeitung“ aus Meß bringt, nicht unwahrscheinlich: „Erst jetzt bekannt wird ein Überfall, den drei junge Burtschen auf einen Infanterienposten verübten. Die Kerle fielen von hinten über ihr Opfer her, hielten dasselbe fest und versetzten ihm, während sie ihm das Seitengewehr aus der Scheide rissen, einen Faustschlag in das Genick. Trotzdem die Feiglinge von einem Offizier, der den Vorfall bemerkt hatte, verfolgt wurden, konnten sie in der Dunkelheit entkommen.“ — Die sonst so laute halbamtliche Berichterstattung hat von diesem Vorfall bisher nicht Kenntnis genommen, der doch ganz kennzeichnend für die Stimmung in den Reichslanden ist.

Zabern, 31. Dezember. Die Staatsanwaltschaft hat gestern abend an dem kritischen Ort am Kanalhöfen Schießversuche angestellt und läßt auf Grund eingehender Erhebungen als ihre Ansicht mitteilen, daß es heinahe sicher ist, daß die Schiffe vom jenseitigen Holzlager aus fielen, unter keinen Umständen aber vom diesseitigen Kanale des Bassins herkönnen. Ein Anschlag auf den Posten im Kasernenhof ist demnach nach Ansicht der zuständigen Stellen unter keinen Umständen anzunehmen. Obgleich die Behörde und die Vollzugsorgane in jeder Richtung ihre Schutzmittel tun, ist trotz der ausgesprochen hohen Belohnung die Ermittlung des Täters bisher nicht erfolgt.

Straßburg, 31. Dezember. Auf Grund eines schon vor einigen Wochen ergangenen Befehles ist das Zaberaner Wachkommando des sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 105 heute durch eine Abteilung des hier liegenden württembergischen Infanterie-Regiments Nr. 126 unter Führung von Hauptmann Wingerhofer abgelöst worden.

Es ist auffallend, daß niemand sich die Geldprämie verdienen will, die ausgesetzt ist für Ermittlung des Täters, der die württembergischen Schiffe auf den Posten am Zaberaner Schloß abgeben hat. Wenn es sich wirklich nur um einen Knallfrosch handelt, so wäre doch die Prämie seitens des sich Meldenden leicht verdient. Deshalb merkt sich nie-

mand?
Das Wachkommando vom 105. Infanterie-Regiment, Sachsen, nimmt man bereits wieder fort von Zabern, statt seiner werden Württemberger dahin verlegt werden. Wahrscheinlich werden auch die Sachsen als Norddeutsche von der Einwohnerschaft als „Preußen“ angesehen, und um ihr eine Konzeption zu machen, wählt man lieber Württemberger.

Daß Zabern in Zukunft überhaupt Garnison behalten wird, läßt sich heute zwar noch nicht absehen, es ist aber wahrscheinlich mit Rücksicht auf die guten Kasernements-Verhältnisse. Vor dem Neujahrseste schrieben die „Leipz. Neueit.“ u. a. noch das Folgende: Der Neujahrsempfang beim Kaiser im königlichen Schloß wird sich in dem gewohnten Rahmen abspielen. Aber in diesem vielleicht doch interessante Einzelheiten bringen. Bei dem Empfang der kommandierenden Generale, unter denen ja auch Erzherzog Deimling sich befindet, wird der Kaiser, wie wir erfahren, nochmals die Zaberaner-Affäre besprechen. Der Kaiser legt den allergrößten Wert darauf, daß das Verhältnis zwischen Militär und Zivil sich so günstig als möglich gestalte. Es darf wohl angenommen werden, daß der Kaiser im Kreise seiner kommandierenden Generale dieses noch ganz ausführlich betonen wird.

Die Bluttat von Dolanymotte in politischer Beleuchtung.

Die „Neue Reichsfor.“ bringt nachstehenden Artikel, der erkennen läßt, daß die Zwistigkeiten in der Ehe des Grafen Wielczynski leicht erklärlich gewesen sind. Der Artikel lautet: Neuerdings laut werdende Details zu der Bluttat auf Schloß Dolanymotte werfen nicht nur ein bedenkliches Licht auf das Leben und Treiben des politischen Reichstagsabgeordneten Graf Wielczynski, sondern überhaupt auf die moralischen Zustände in den politischen Kreisen, die am lauteften die sittliche Festigkeit, Reinheit und Ehrlichkeit der „geknechteten“ politischen Nation in den deutschen Gebietsstellen verkünden und am wildesten die Deutschnähe betreiben. Es muß frapieren, wenn ein Mann wie Graf Wielczynski, den seine Volksgenossen als das Ideal eines Polen zu preisen liebten, von seiner Frau, mit der er in Unfrieden lebte, jährlich eine Rente von 40 000 M. erhielt, mit der er aber, wie die „Nationalzeitung“ zu berichten weiß, keineswegs auskam. Er verbrauchte täglich 150 000 bis 160 000 M., da er dem Juge ergeben war. Auch das interne Leben dieser prächtigen Familie sah sehr stark nach jenem Abfall aus, das man wohlwollend mit „politischer Wirtschaft“ bezeichnet, wogegen sich die edlen Polen bekanntlich

Zwischen zwei Mühlsteinen.

Roman von Marie Stahl.

„Lieber Freund!

Die Ostertage, die wir beide zusammen verleben dürfen, werden ein uneräußerlicher Schatz der Erinnerung für unser ganzes Leben bleiben, der uns nie verloren geben kann. Ich habe die letzte Nacht nicht geschlafen, und es ist ein Entschluß in mir gereift, an dem nichts mehr zu ändern ist. Unsere Wege müssen sich für immer trennen, ich kann und will den Verkehr mit dir nicht fortsetzen, weder persönlich, noch schriftlich. Ich werde mein Versprechen nicht halten, Dich monatlich einmal zu sehen. Du mußt mich aus deinem Leben streichen. Und wenn es Dir jetzt schwer wird, Du mußt Dich daran gewöhnen. Es mag hart klingen — das soll es auch —, ich muß mich hart machen, und Du als Mann darfst nicht weichlich sein und schwächer als ich. Als Du fort warst, mußte ich, daß die Liebe uns in kurzer Zeit wie ein reisender Strom über den Kopf gehen würde, und das darf nicht sein. Es gibt nur eine Rettung, das ist völlige Trennung. Ich kann nicht über meinen Schatten springen; ich bin die Tochter aus einem Kleinbürgerlich ehrbaren Hause und werde meine Herkunft nie verleugnen. Du sollst sie respektieren, und Du sollst es lernen, daß der Mann kein Recht hat, die Aufgabe der Persönlichkeit der Frau, die er liebt, zu verlangen. Es gab eine Zeit, wo Du mich mit Leib und Seele für das ganze Leben hättest in Besitz nehmen können — der Augenblick ist verstrichen, jetzt ist es zu spät. Du mußt das Los tragen, das Du Dir selbst erwählt hast, es steht nicht in meiner Macht, Dir zu helfen. Ich sage Dir ganz offen, Tante Berta hat gemerkt, wie es zwischen uns steht und ich fürchte, jeder würde es merken. Sie hat mich sehr eindringlich an meine Pflichten gemahnt, und von ihrem Standpunkt hat sie ganz recht. Ich darf nicht ihre treue Mutterliebe mit Füßen

treten. Lebe wohl, es ist ein Stein in meinem Wege zwischen uns, darüber komme ich nicht weg. Laß uns das Goetheische Wort zum Abschied nehmen: Allen Gemalten zum Trost sich erhalten, ruft die Arme der Götter herbei! Versuche es, mich zu vergessen — ich verlange von Deiner Mammesehe, daß Du meinen Weg nicht mehr kreuzest. Einen letzten Gruß
von
Erda Winter.“

Den Rest des Tages lag Erda mit betäubenden Kopfschmerzen, und die gute, befürmerte Tante tat alles, sie zu pflegen und ihr die Qual zu erleichtern. Sie hatte dem Brief, den Erda ihr zu lesen gegeben, heimlich noch ein Schreiben folgen lassen. Sie schrieb an Speerholz:

„Sehr geehrter Herr Professor!

Aus mütterlich schmerzbelegtem Herzen bitte ich Sie, jeden Verkehr mit meiner Nichte und mit unferm Hause abzubrechen. Es kann nichts Gutes für Sie und uns entstehen. Wir haben fröhliche Tage zusammen verlebt, aber Sie haben mir die Augen darüber geöffnet, daß Erda eine Gefahr droht, die ich nicht für möglich gehalten habe. Ich nehme zu Ihrer Ehre an, daß Sie sich dessen auch nicht bewußt waren, als Sie bei uns einkehrten. Sehen Sie, Herr Professor, es steht nicht in meiner Macht, Ihnen etwas zu verbieten, und Erda ist auch soweit selbständig, daß sie ihre eigenen Wege gehen kann, aber es gibt eine Macht, die stärker ist als äußerliche Zwangsmittel, und ich glaube, diese Macht ist auf meiner Seite. Sie sind ein gelehrter Herr und ich nur eine einfache Frau aus kleinen Verhältnissen, aber Sie dürfen sich ruhig ein Wort von mir sagen lassen, denn Lebenserfahrung habe ich ein gutes Stück vor Ihnen voraus. Glauben Sie mir, durch Hintertüren, auf verbottenen Wegen ist noch kein Mensch zum Glück gekommen, es steht immer Täuschungen und falsche Vorspiegelungen, die uns glauben machen, auf diese Weise zu irgendeinem ersehnten Ziele zu gelangen. Und nun, da ich Ihnen zum Bewußtsein gebracht habe, was auf dem Spiele steht, bin ich ganz sicher, daß Sie

nicht wissenschaftlich Unglück und Unfrieden über das Haus bringen, das Sie göttlich vertrauensvoll aufgenommen hat. Mit aufrichtigsten Wünschen für Ihr und Ihrer Frau Gemahlin künftiges Wohlergehen und bestem Gruß erbeuge ich mich

Berta Wlasyus, geborene Winter.“

Am folgenden Tage hatte sich Erda wieder erholt und war mit sich fertig geworden. Sie gab sich die größte Mühe, Tante Berta die Sorge zu nehmen, indem sie ihr eine aufrichtige Haltung und ein gleichmäßig freundliches, heiteres Wesen vorführte. Auch zeigte sie ihr viel warme Liebe und Zärtlichkeit, und darin brauchte sie sich nicht zu verstecken. Sie fühlte, daß sie etwas gut zu machen habe, und daß die mütterliche Frau jede Rücksicht verdiene. In den Stunden schwersten Seelenkampfes war sie stark geworden zum Verzicht. Sie wußte jetzt, daß nur die Leidenschaft sie über sich selbst hinaus zeitweise fortreißen konnte, daß sie jedoch unrettbar zerstückelter auf den Mutterboden zurückfallen mußte von dem Flug in die Luft, ins Grenzlose. Und sie war ihr nicht gegeben, über andern Recht und Glück hinaufzusteigen zur Höhe. Doch trug sie etwas Lotes, Erlichlagenes mit sich herum, das Leidenskräfte verbreitete und Erfrischung. Das unheimliche Gefühl, ein Scheindasein zu führen, wich nicht von ihr. In den letzten Tagen ihres Aufenthaltes daheim arbeitete sie viel mit Tante Berta im Garten, es tat ihr wohl, sich bis zum Umfallen mit körperlicher Arbeit zu ermüden. Abends der Lampen schloß sie schon in der Sofalecke ein, wenn Tante Berta aus dem „Gunderoder Anzeiger“ vorlas oder Reuters „Mit de Franzosenland“.

„Ja“, sagte Tante Berta einmal, „wir Winters sind Arbeitsmenschen, und das läßt uns nicht verderben. Arbeit findet immer wieder zurecht. Meine Mutter sagt, bei ihr hieß es: „Arbeits und bete“. Erst die Arbeit, dann das Gebet. Danach haben wir alle gelebt, und es brachte uns reichen Segen.“

(Fortsetzung folgt.)

stets mit großem Geschrei zu erregen wissen. Nicht nur, daß sie mit ihrem eigenen Neffen eine zärtliches Verhältnis unterhalten haben soll — „sie“ und „er“ haben es mit dem Tode büßen müssen! — Die Gräfin hatte auch schon früher ein recht lockeres und galantes Leben geführt. Die oben zitierte Berliner Zeitung weiß von einem intimen Verhältnis der Gräfin mit einem bekannten Geistlichen zu erzählen. Beide unternahm häufig Vergnügungstouren nach Dresden und andern Plätzen. Und der erkrankte Better, der junge Graf Maczynski, war ein notorischer Verschwendung, auch soll er starker Alkoholik gewesen sein, der schon zum Frühstück regelmäßig zwei Flaschen Portwein trank. Das sind so einige Blüten der „polnischen Nation“, die angeblich unter der „preussischen Barbarenpolizei“ ihre „alte, wertvolle Kultur“ zu verlieren droht.

Es hat nach allen diesen trüben und widerwärtigen Einblicken in eine „polnische Wirtschaft“ vom reinsten Wasser aber vielmehr den Anschein, als ob die Polen nur dankbar sein könnten, wenn ihnen preussische Ehrlichkeit und Sauberkeit recht nachdrücklich vor Augen geführt werden. Wenn solche verrotteten Zustände schon im Hause, in der Familie, ja selbst in der Person eines stets als Vorbild gepriesenen polnischen Aristokraten und Reichstagsabgeordneten vorberichten, wie mag es dann anderswo aussehen, wo man auf Repräsentation und äußerliche Tadellosigkeit nicht so starkes Gewicht zu legen braucht? — Die polnische Presse sieht auch bereits ein, daß der Graf Maczynski kein Märtyrer und kein Mann ist, mit dem Staat zu machen ist. Sie drängt daher energisch darauf, daß er sein Reichstagsmandat niederlege.

Ausland.

Der Bürgerkrieg in Mexiko.

*** New York, 31. Dezember.** Nach einem Telegramm aus Presidio in Texas ist bei Presidio del Norte auf mexicanischem Gebiet zwischen den Insurgenten und den Bundesstruppen seit 36 Stunden ein Kampf im Gange, der noch andauert. Es sollen 5000 Insurgenten gegen 4000 Mann Bundesstruppen kämpfen. Die Zahl der Getöteten und Verwundeten ist groß. Die Insurgenten bemächtigten sich der Schanzgräben vor der Stadt, worauf sich die Bundesstruppen in den Ort selbst zurückzogen. Es wird für wenig wahrscheinlich gehalten, daß die Bundesstruppen kapitulieren, da 1800 ihrer Freiwilligen, darunter 12 Befehlshaber, auf Anordnung des Insurgentengenerals Ortega erschossen worden sind.

*** Washington, 31. Dezember.** Der Sondergesandte Lind hat Beracruz gestern Abend auf einem Kreuzer verlassen, um sich nach den Vereinigten Staaten zurück zu begeben und den Präsidenten Wilson aufzusuchen. Wie der Marinesekretär erklärt, wird Linds Reise nicht durch das Aufsuchen einer neuen Frage in Mexiko veranlaßt.

*** Syracus, 31. Dezember.** Ungefähr 170 Meilen südöstlich Mexiko ist ein Zug mit Bundesstruppen in die Luft gesprengt worden.

Deutsches Reich.

*** Berlin, 1. Januar. (Sohnnachrichten.)** Die Feier des Neujahrsestes am Kaiserlichen Hofe ist in althergebrachter Weise verlaufen. Morgens um 8 Uhr fand seitens des Militärs das große Beden statt, um 9 Uhr trafen, vom Neuen Palais kommend, die Kaiserlichen Majestäten im königlichen Schloß zu Berlin ein, wo sie die Glückwünsche des königlichen Hauses und der Hofstaaten entgegennahmen. Um 10 1/2 Uhr begann in der Kapelle des königlichen Schlosses der Gottesdienst, zu dem sich der hohe Adel, der Reichstanzler, die kommandierenden Generale, die Präsidenten der Parlamente usw. eingefunden hatten. Nach Beendigung des Gottesdienstes begab sich der Kaiser mit seinen sechs Söhnen zu Fuß zur Paroleausgabe ins Zeughaus. In der Ruhmeshalle fand die Nagelung von 26 neuen Feldzeichen statt. Um 1 1/2 Uhr mittags feierte der Kaiser ins Schloß zurück, abends um 7 Uhr war Tafel bei den Kaiserlichen Majestäten.

Veränderungen in den höheren Hofchargen werden amtlich bekanntgegeben. Und zwar sind der bisherige Oberhof- und Hausmarschall und Oberzeremonienmeister Graf zu Eulenburg zum Minister des königlichen Hauses, der bisherige Oberstallmeister Freiherr von Reishad zum Oberhof- und Hausmarschall und Oberzeremonienmeister, der bisherige Hausmarschall Freiherr von Lyncker zum Generalintendanten der königlichen Gärten, der bisherige Vizeoberzeremonienmeister, Wirkliche Geheime Rat und Direktor im Ministerium des königlichen Hauses Graf von Kanitz zum Obergewandkammerer, der bisherige Vizeoberstallmeister Freiherr von Ebelwed zum Oberstallmeister, der bisherige Hofmeister Freiherr von Wangenheim zum Vizeoberzeremonienmeister und der Oberst a la suite der Armee von Franzenberg und Ludwigsdorf zum Vizeoberstallmeister ernannt.

Provinz und Umgegend.

Querfurt, 31. Dezember. Der fahrplanmäßig um 12 Uhr nachts hier eintreffende Personenzug blieb infolge der Schneeverwehungen in der Nähe von Rudenburg bei Döhaufen stehen. Die Passagiere konnten erst heute früh in Schützen nach Querfurt befördert werden. Ebenso erging es den Fahrgästen der fahrplanmäßig 2 Uhr nachts und morgens 7 1/2 Uhr in Querfurt eintreffenden Personenzüge. Die Strecke Querfurt-Oberböblingen ist für den Verkehr teilweise, die Strecke Querfurt-Mücheln völlig gesperrt.

Halle, 1. Januar. Der starke Schneefall machte auch der Halle-Steinfelder Eisenbahn zu schaffen. Sie mußte wegen Schneeverwehungen ihren Betrieb auf der Strecke Cölme-Gerbstedt auf einige Tage unterbrechen, hofft aber, vom Sonnabend ab die genannte Strecke wieder in Betrieb nehmen zu können. Die Nachricht eines auswärtigen Blattes, die Eisenbahn stelle den Betrieb vollständig ein, trifft nicht zu.

Halberstadt, 31. Dezember. Auf dem Broden liegt der Schnee 1 1/2 Meter hoch. Das Hotel war heute früh vollständig eingeschneit. Nach stundenlangem Arbeit gelang es, den Ausgang aus dem Hotel freizulegen.

Naumburg, 31. Dezember. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich diese Nacht auf dem Bahnhof zu Naumburg. Dort wurde ein Streckenarbeiter aus Naumburg beim Reinigen der Weichen von einem Zuge, gegen 1 Uhr von Weissenfels kom-

mend, erfaßt und vollständig zermalmt. Er war unverheiratet. Anzüglich wird dazu gemeldet: Heute früh 12 Uhr 36 Minuten wurde der mit Schneefegen beschäftigte Streckenarbeiter R. Körner aus Naumburg auf dem Bahnhof in Naumburg vom einfahrenden Personenzuge Nr. 827 erfaßt und auf der Stelle getötet.

Halberstadt, 30. Dezember. Umfangreichen Unterschlagungen ist ein Kriminalbeamter auf die Spur gekommen, als er die Geschäftsbücher einer hiesigen Althändlerin revidierte. Dabei fand er verschiedene verdächtige Posten, und es stellte sich heraus, daß zahlreiche Beleghe und Gesellen hiesiger Handwerksmeister seit etwa drei Jahren gestohlenen Altmaterial an die Händlerin verkauft haben, sowie daß ein Gasanfallsarbeiter das Material zum größten Teil an die Heblerin „verschärft“ hat. Beide wurden bereits verhaftet. Im Lager der Althändlerin fanden sich noch etwa 1 1/2 Zentner des Diebesgutes.

Halle, 31. Dezember. Infolge der starken Schneeverwehungen hat der Verkehr auf der elektrischen Straßenbahn Halle-Merseburg zwischen Halle und Ammendorf nur teilweise, zwischen Ammendorf und Merseburg gänzlich aufrechterhalten werden können. Der starke Sturm macht hier alle Anfringungen, die Strecke fahrbar zu machen, zu schaffen. Der Personenzug, der 12 Uhr nachts in Querfurt eintreffen sollte, blieb in der Nähe von Querfurt im Schnee stecken. Die Passagiere mußten die Nacht im Zuge verleben. Bis vormittags 10 Uhr gelang es nicht, die Strecke frei zu machen. Die Passagiere mußten schließlich im Schlitzen weiterbefördert werden. Der Verkehr auf der Heftfelder Bahn ist infolge Schneeverwehungen in Höhe von vier Metern heute früh gänzlich eingestellt gewesen und heute nachmittag noch zum Teil.

Halle, 2. Januar. Aus dem Büro des Stadttheaters wird uns geschrieben: Morgen, Sonnabend, nachmittag 3 1/2 Uhr: Weihnachtsmärchen- und Kinder-Vorstellung, „Sneewittchen und die sieben Zwerge“. Abends, „Die Reise um die Erde“. Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr: Weihnachtsmärchen- und Kinder-Vorstellung, „Sneewittchen und die sieben Zwerge“. Abends 7 1/2 Uhr unter hiesiger Leitung von Oberregisseur Raden und unter musikalischer Leitung von Kapellmeister Wegler neu einstudiert „Amelie“ oder „Ein Maskenball“, große Oper von Verdi. Es sei darauf hingewiesen, daß das Verdi-Orkus-Abonnement zur Erläuterung des „Maskenball“ nicht gültig ist. Die Vorstellung für die Abonnenten des Verdi-Orkus ist auf Mittwoch, den 7. Januar angelegt. Montag wird zum letzten Male „Lohengrin“ gegeben. Dienstag nachmittag 4 1/2 Uhr 8. (letzte) Vorstellung für den Rabattparverein „Das Rabattparbuch“, hierauf „Die Puppenfee“. Abends 7 1/2 Uhr wird der neue Operettenflieger „Wie einst im Mai“ wiederholt. Donnerstags „Der lachende Gemann“. Freitag „Die Reise um die Erde“. Sonnabend „Die Fledermaus“. — In Vorbereitung für Sonntag, den 11. Januar, abends: „Opern-Premiere „Das Mädchen aus dem goldenen Westen“ von Ruccini. — Das Schauspiel ist zur Zeit mit der Vorbereitung des Konitäten-Orkus beschäftigt, als dessen erste Vorstellung „Der lebende Leichnam“ von Tolstoi abgeben werden soll. — Die nächste Klassiker-Vorstellung ist Schillers „Die Braut von Messina“. Die Oper bereitet zur Zeit neben der Ruccinischen Novität „Die Meisterfänger von Nürnberg“ und „Parsifal“ vor.

Einfachschiffahrt.

Deutsche Flugtechnik im Jahre 1913.

Die „Leipz. Neuest.“ haben eine Rundfrage an verschiedene Flugtechnikler über den Stand der Flugtechnik in Deutschland im Jahre 1913 gerichtet und u. a. folgende Antworten erhalten:

Paul Victor Stoffler, der erste Preisträger in dem soeben endgültig abgeschlossenen 300 000-Mark-Wettbewerb der Nationalflugprobe, schreibt im wesentlichen: „Wir sind augenblicklich in Deutschland mit dem sogenannten Ausnahmz der Flugzeuge beschäftigt. — Behält die Entwicklung in Deutschland das bisherige Tempo bei, so haben wir nach meiner Ansicht in einem Jahre den Vorprung der Franzosen erreicht. — Ich halte den Rotationsmotor für unbedingt notwendig für den Fortschritt. — In der Konstruktion des Wasserflugzeuges muß noch viel Arbeit geleistet werden; der ausichtsreichste Typ ist nach meiner Ansicht das fliegende Boot. — Von der Flugzeugverwendung in den Kolonien (namentlich Postdienst) verpore ich mir sehr viel. — Betriebs- und Unterhaltungskosten müssen billiger werden! — Dringend nötig ist eine behördliche Abnahme der Flugzeuge, damit alle wilden Konstruktionen ausgeschlossen werden!“

Ernst Schlegel, der zweite Preisträger des Fernflugauschreibens der Nationalflugprobe, äußert sich (nur die Stichworte setzen wir hierher): „Wir Deutsche dürfen ohne Selbstlob von uns behaupten, daß wir unsere westlichen Nachbarn in der Flugtechnik völlig eingeholt haben. — Der ganze Wert unserer Flugapparate liegt in der Verwendung als Kriegsfahrzeug begründet. Als solches wird es besonders als Aufklärungs- und Transport- und schneller Transport von Heerführern und als Zerflüchtigungsmittel gegen Lenkbalkons, Munitionsdepots zu dienen haben. — Für die weitere geistliche Entwicklung unserer Flugzeuge scheint mir die Möglichkeit einer Landung ohne aber mit ganz geringem Auslauf unbedingt erforderlich. — Weiter erscheint mir die Steigerung der Geschwindigkeiten unbedingt nötig, einmal aus Gründen des sicheren Fliegens, das andere Mal, um gegen starke Gegenwinde anzukommen.“

Dienstbotenversicherung.

Von O. Pöhlitz-Bernigerode.

(1. Fortsetzung.)

Es mutet befremdend an, daß im § 165 A. B. D. nur von Dienstboten die Rede ist, hier aber Reinmachefrauen, Aufwartungen, Plätterinnen usw. in den Kreis der Versicherungspflicht hineingezogen werden, die wir nicht eigentlich zu den Dienstboten zu rechnen pflegen.

Dies hat seinen Grund eben darin, daß das Gesetz mit Dienstboten bezeichnet, was man in alten Gesetzen „Gesinde“ nennt, zum anderen, daß das Gesetz auch unfähig oder nur vorübergehend Beschäftigte und Hausgewerbetreibende in den Kreis der Versicherungspflichtigen hineinzieht. Unter ihnen sind viele, die im Haushalt tätig sind und deshalb in unseren

Interessentkreis gehören. Unfähig soll den Gegenatz zu den Ständigen ausdrücken. Ständige sind Dienstmädchen aller Art, Unfähige sind Ausbesserinnen, Schneiderinnen usw., die ganz willkürlich, häufig in großen Zwischenräumen, bei uns arbeiten, sie werden eventuell auch zu den vorübergehend Beschäftigten gerechnet werden. Sie bilden bei Entschädigungen über Anmeldepflicht oder die Art der Beitragszahlung wohl die schwierigste Gruppe, und es wird dabei jedesmal von der jeweiligen Auslegung des betreffenden Paragraphen jeizens des Ausnahmgebenden abhängen. Der unfähig Beschäftigte soll sich selbst zur Entrichtung bei der Kasse melden, der ständig Beschäftigte muß vom Arbeitgeber innerhalb 3 Tagen nach Beginn der Beschäftigung bei der Kasse angemeldet und bei Beendigung des Arbeitsverhältnisses im gleichen Zeitraum angemeldet werden. Der unfähig Beschäftigte bleibt Mitglied der Kasse auch während der Zeit, in der er vorübergehend nicht gegen Entgelt beschäftigt wird (§ 146 R. B. D.). Beiträge und Leistungen für den unfähig Beschäftigten legt die Kasse nach dem Ortslohn besonders fest. Die Kasse hat die Beiträge und Leistungen besonders zu buchen. Die Beiträge und Leistungen für die Ständigen sind festgesetzt. Der unfähig Beschäftigten haben ihren Beitrag selbst einzuzahlen, die ständig Beschäftigten (Dienstmädchen) müssen sich bei der Lohnzahlung ihre Beitragsteile vom Barlohn abziehen lassen. Wir sehen also, daß wir mit den in unserer Hauslichkeit beschäftigten Personen, inbezug auf die Krankenversicherung, verfahren zu verfahren haben.

Da das Gesetz voraussetzt, wieviel Schwierigkeiten durch die unfähig Beschäftigten entstehen würden, hat es in den §§ 453—454 die Bestimmung vorgelesen, daß der Gesamtbetrag der Beitragsteile für die Arbeitgeber vom Gemeindevorstand übernommen werden kann, der ihn dann wieder auf die Steuerzahler überträgt und bei der Steuererhebung mit einzieht. Das Versicherungsamt (§ 444 Abs. 2), die Gemeinde- und Polizeibehörde, die Ausgabestelle für Quittungskarten, sowie alle Organe und Angestellte der Versicherungsträger haben der zuständigen Kasse jeden Versicherungsfall zu melden, der unfähig beschäftigt und nicht schon Mitglied einer Krankenkasse ist.

Die Kasse (§ 445) kann unfähig Beschäftigte zur Feststellung ihrer Versicherungsspflicht laden und durch Gestirftanten bis zu 10 M. anhalten, der Ladung zu folgen.

Ogleich nun der § 441 R. B. D. sagt: Unfähig ist die Beschäftigung, die auf weniger als eine Woche, entweder nach der Natur der Sache beschränkt zu sein pflegt, oder im Voraus durch den Arbeitsvertrag beschränkt ist; so ist eine Wäscherin, die, obgleich weniger wie eine Woche aber in regelmäßigen Abständen wöchentlich einige Tage bei derselben Herrschaft wäscht, zu den ständig Beschäftigten zu rechnen und deshalb von der Herrschaft anzumelden. Kommt die beschäftigte Wäscherin alle paar Wochen nur unregelmäßig, so ist sie eine unfähig Arbeiterin, die sich selbst versichern muß und die Herrschaft hat hierzu nichts zu zahlen.

Aufwartungen, die gleichfalls zu den ständig Beschäftigten gehören, können ebenfalls täglich bei verschiedenen Arbeitgebern beschäftigt sein. Die Anmeldepflicht liegt dann demjenigen ob, bei dem die Aufwartung überwiegend beschäftigt ist oder bei gleichzeitiger Beschäftigung demjenigen, bei dem sie zuerst arbeitet. Der Beitragsteil des Arbeitgebers wird dann unter die verschiedenen Arbeitgeber verteilt. Auf Eruchen hat dies das Versicherungsamt zu tun. Schneiderinnen sind, soweit sie überwiegend zu Haus tätig sind und ein Jahreskommen unter 2500 M. haben, zu den Hausgewerbetreibenden zählen, sie unterliegen dann besonderen Bestimmungen, sind aber gleichfalls versicherungspflichtig. Sie müssen sich selbst anmelden.

Arbeiten diese Schneiderinnen in fremden Haushaltungen gegen einen Tagesarbeitsverdienst, wird man sie zu den unfähig Beschäftigten rechnen und sie wieder unter Sonderbestimmungen stellen. Im ersteren Falle unter die §§ 466 bis 493, im letzteren unter die §§ 441 bis 458.

Zuletzt soll die Befreiung vorübergehender Dienstleistungen von der Krankenversicherungspflicht entsprechend der Bekanntmachung des Bundesrats vom 17. November 1913 erörtert werden. Vorübergehende Dienstleistungen bleiben versicherungsfrei, wenn sie:

1. von Personen, die überhaupt keine berufsmäßige Lohnarbeit zur gelegentlichen Ausübung, ausgeführt werden und auf weniger als eine Woche entweder nach der Natur der Sache beschränkt zu sein pflegen oder im voraus durch den Arbeitsvertrag beschränkt sind,

2. von Personen, die sonst berufsmäßige Lohnarbeit verrichten, während vorübergehender Arbeitslosigkeit nur gelegentlich, insbesondere zur gelegentlichen Ausübung, ausgeführt werden und auf höchstens 3 Arbeitstage entweder nach der Natur der Sache beschränkt zu sein pflegen oder im voraus durch den Arbeitsvertrag beschränkt sind,

3. von Personen, die sonst keine berufsmäßige Lohnarbeit verrichten, zwar in regelmäßiger Wiederkehr, aber nur nebenher und gegen einen geringfügigen Entgelt ausgeführt werden. Als geringfügig gilt ein Entgelt, wenn er für den Lebensunterhalt während des Zeitraums, innerhalb dessen die Beschäftigung in regelmäßiger Wiederkehr ausgeübt wird, nicht wesentlich ist usw.

Dienstleistungen schulpflichtiger Kinder in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben bleiben in der Regel versicherungsfrei.

Nun einige Fälle hierzu: Wer z. B. nur einmal in der Woche beim Großreinemachen hilft, ist doch nicht einen Nebenverdienst und ist deshalb nicht immer versicherungspflichtig. Wenn eine arbeitslose Fabrikarbeiterin gelegentlich im Haushalt hilft, bleibt sie versicherungsfrei, wenn die Hilfe höchstens 3 Tage dauert.

Bestehen Zweifel über die Verwendung von Marken, so möge man sich wegen der Feststellung der Gültigkeit gemäß § 1445 A. B. D. an die Versicherungsanstalt wenden, zu jeder Auskunfterteilung ist aber auch nach § 37 A. B. D. das Versicherungsamt verpflichtet.

(Fortsetzung folgt.)



Notizes.

Merseburg, 2. Januar.

*** Verleihen.** Von Seiner Hoheit dem Herzog von Anhalt sind dem Regierungspräsidenten, Kammerherrn von Gersdorff, die Konturinsignien 1. Klasse des Herzoglich Anhaltischen Hausordens Albrechts des Bären, dem Oberregierungsrat Altmeyer die Konturinsignien 2. Klasse und dem Steuerrat Seilandt die Ritterinsignien 2. Klasse des Ordens verliehen worden.

*** Verleihen.** Dem Regierunqs- und Geheimen Baurat Beijner hier ist bei seinem Übertritt in den Aemterstand der Königl. Kronenorden 2. Klasse Albrechts verliehen worden.

*** Dienstjubiläum.** Der Rohrmeister am städtischen Wasserwerk, Herr Lohmisch, feierte gestern sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Militärisches. Gestern fand in Berlin in Anwesenheit des Kaisers die Regelung der Feldzeichen für die neu errichteten Regimenter, resp. Bataillone statt. Darunter befand sich auch die Fahne für das 3. Bataillon 153. Infanterie-Regiments.

Im neuen Jahre. Der Über gang ins neue Jahr hat sich in unserer Stadt verhältnismäßig recht ruhig vollzogen. Wenn man die Berichte aus den Großstädten liest, speziell aus Berlin, so darf man sich freuen, daß es in Merseburg zu solchem Lärm und Losen nicht gekommen ist. Es hat zwar ein Spektakelmoment, der sich garnicht beruhigen wollte, ein Böttchergeselle, festgenommen werden müssen, in dessen das ist ein Eingeständnis. Die öffentlichen Lokale waren besetzt, aber die meisten erwarteten das neue Jahr zu Hause. — Gestern hatten die öffentlichen Gebäude gefeiert. Im übrigen stand das Fest im Zeichen starker Schneeverwehungen.

*** Es schneit weiter.** Der Schneefall hält an, es fehlen einige Grad Frost, da andernfalls Tauwetter mit Hochwasser im Gefolge zu erwarten steht. In der Stadt wird der Verkehr leidlich anfrucht erhalten, wenn auch zum Teil unter Schwierigkeiten, dagegen ist der Verkehr auf der Eisenbahn und auf der Fernbahn nach Ammendorf behindert. Gestern, am Neujahrstage, verkehrten die Wagen von Ammendorf nach Merseburg wieder, heute indessen hat der Verkehr wieder Störungen erlitten, resp. er hat eingestelt werden müssen. Aus allen Teilen Deutschlands laufen Berichte ein über starke Schneeverwehungen.

Störung in der elektrischen Leitung. Heute hat die elektrische Leitung zweimal ausgefetzt, was sehr störend wirkt. Derselbe Störungen bei Witterungsunbilden sind übrigens j. Z. mehrfach vorausgesagt worden. Unter früheren Verhältnissen gab es solche Störungen nicht.

Büro-Verträge. Wir werden um Aufnahme nachstehender Zuschrift gebeten: Dem Zentral-Verbande der Gemeindebeamten Preußens — 35 000 Mitglieder — ist bekannt geworden, daß in neuerer Zeit im Buchhandel Schriften erschienen sind, durch deren Inhalt Eltern und Vormünder unter anderem darauf hingewiesen werden, daß für die die Volksschule verlassenden Knaben nicht ungünstige Aussichten bestehen, sich ohne besondere Schwierigkeiten in Gemeindebeamten-Berufe eine gut besoldete feste Beamtenstellung zu erringen. Diese Angaben stimmen mit der Wirklichkeit nicht überein, denn jeder Kenner der Verhältnisse weiß, daß selbst die mittleren und kleineren Gemeindeverwaltungen, veranlaßt durch die gesteigerten Erfordernisse der Neuzeit, immer mehr dazu übergehen, für wirkliche Beamtenstellen nur besonders begabte, mit höherer Schulbildung ausgestattete Anwärter anzunehmen. Die von der Bank der Volksschule hinweg als Bürolöhning eintrittenden jungen Leute, die zufolge einer vom Zentral-Verbande der Gemeindebeamten Preußens bewirkten Erhebung in sehr großer, zur Zahl der wirklichen Beamtenstellen in gar keinem Verhältnis stehender Anzahl vorhanden sind, führen in den weitaus meisten Fällen ein bedauerndes Dasein. Ein „Herausschreiben“ zum Sekretär usw., wie dies früher vielfach möglich war, ist jetzt nahezu ausgeschlossen. Gewöhnlich bleiben sie „Gehilfen“ — das kann hiernach gar keinem Zweifel unterliegen — der Zentral-Verband der Gemeindebeamten Preußens hält es für seine Pflicht, darauf hinzuweisen, — daß es für einen, lediglich mit dem Wissen eines Volksschülers ausgerüsteten-Kaufmann eingetretene, er geht bitteren Enttäuschungen entgegen. Jeder Handwerker, ja jeder bessere Arbeiter gelangt nach kurzer Zeit in den Besitz eines höheren Verdienstes, als der als Bürolöhning oder Gehilfe beschäftigte junge Mann. Allen Eltern, Vormündern und den die Volksschule verlassenden Knaben sei diese Darstellung eindringlich vor Augen geführt.

Unterrichtsurfür für Unteroffiziere und Unteroffizierkapitäne. Seitens des Bezirkskommandos in Weiseneis wird um Aufnahme nachstehender Bekanntmachung erucht: Das Bezirkskommando beabsichtigt, wie im vergangenen Winter einen besonderen freiwilligen Unterrichtsurfür der Unteroffiziere und Unteroffizierkapitäne aller Waffen des Beurlaubtenstandes für den Kreis Merseburg in Merseburg einzurichten, wenn eine genügende Beteiligung sich ergibt. Um eine recht rege Teilnahme auch der im Landkreise Merseburg wohnenden Unteroffiziere und Unteroffizierkapitäne zu ermöglichen, werden für die zu diesem Zwecke auszuführenden Bahnfahrten von den Fahrkartenausgabestellen Militärfahrkarten herausgegeben werden. Als Ausweis zur Erlangung der Militärfahrkarte dient eine Bescheinigung, die das Bezirkskommando an diejenigen, die sich zur Teilnahme an dem Kursus melden, ausstellen wird. Der Unterricht wird in Form von Vorträgen und dergleichen, Besichtigungen von Heeresgerät und in Besprechung militärischer Fragen der verschiedenen Waffen, die das allgemeine Interesse erregen, erteilt werden und soll, wenn nicht ausdrücklich anders bekannt gemacht wird, höchstens alle 3 Wochen, stets an einem Sonntage, 8 Uhr abends, in Merseburg im Unteroffizier-Kasino des 3. Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 153 bis gegen Ende April 1914 stattfinden. Anschließend wird ein kameradschaftliches Zusammensein beim Glase Bier geplant. Die Bekanntgabe erfolgt in der Regel etwa eine Woche vorher in den Zeitungen des Kreises Merseburg und zwar als kurze Notiz: Am Sonntage, den 8 Uhr abends, Unteroffizierabend im Unteroffizier-Kasino des 3.

Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 153 in Merseburg. Bezirkskommando Weiseneis. — Allen Unteroffizieren und Unteroffizierkapitänen des Kreises Merseburg wird die freiwillige Teilnahme an diesem Unterrichtsurfür hiermit nochmals warm empfohlen. Als erster Unterrichtsurfür im Unteroffizier-Kasino in Merseburg ist Sonntag, den 10. Januar 1914, 8 Uhr abends, in Aussicht genommen. Alle Unteroffiziere und Unteroffizierkapitäne des Beurlaubtenstandes des Kreises Merseburg, die an dem Kursus teilnehmen wollen, werden hiernit aufgefordert, ihre Anmeldungen sofort an das Bezirkskommando Weiseneis zu richten.

Vermischtes.

Kassel, 1. Januar. Der starke Frost der letzten Nacht hat die Fulda mit einer Eisdede überzogen und so jeden Schiffsverkehr unmöglich gemacht. Gestern abend waren neun Grad Kälte.

Curhagen, 31. Dezember. Drei Vorkampfer sind gestorben. Die Anfallen, die Vorkampfer Böhl und Großmann sowie der Vorkampfer Thode, sind ertrunken.

Offenbach, 31. Dezember. Gestern nachmittag gegen 2 Uhr wurde am Offenbacher Grenzgraben hinter dem Wäldchen eine unterirdische Feuerleitung entdeckt. Die Leitung war aus Eisenblech gefertigt. Der Strom war auf 100 Volt angeschlossen. Die Leitung verlief durch einen Graben, der mit Wasser gefüllt war. Die Leitung wurde durch einen Arbeiter entdeckt, der beim Grabenarbeiten die Leitung entdeckte. Die Leitung wurde durch einen Arbeiter entdeckt, der beim Grabenarbeiten die Leitung entdeckte.

Wien, 31. Dezember. Am Dienstag und in der Nacht auf Mittwoch brach ein heftiger Schneesturm aus, der viele Verkehrsstörungen nach sich zog. Die öffentlichen Wege wurden gesperrt. Die Straßen waren mit Schnee bedeckt. Die öffentlichen Wege wurden gesperrt. Die Straßen waren mit Schnee bedeckt.

Königsberg, 31. Dezember. Aus den am Kurischen Haff und auf der Kurischen Bucht gelegenen Inseln kommen Schilberauben über die große Notlage der Bevölkerung infolge der letzten Sturmflut. Fast das ganze Heu wurde fortgeschwemmt, jedoch es an Viehfutter mangelt. Die Stellungen wurden vernichtet. Die Fischer erleiden durch die Zerstörung der Gerate großen Schaden. Die Not wird dadurch noch erhöht, daß die Dörfler durch das Hochwasser vielfach vom Verkehr abgeschnitten sind.

Lehrer (Abseinerprova), 31. Dezember. Im Schneesturm umgenommen ist der Lehrer Aron aus Sotendob. Er hatte am Sonntag einen Gang nach Schauern unternommen und war in meterhohen Schnee geraten. Dort ist er dann ertrunken. Erst jetzt fand man seine Leiche.

Stettin, 31. Dezember. Der Stettiner Hafen bietet zurzeit einen eigenartigen Anblick. Das Wasser der Oder fließt in gleicher Höhe mit dem Kanal, und die Schiffe scheitern fast auf dem Lande zu ruhigen. Die Schiffe sind des Grundes, in die Ackerfelder an Hafendungen und hat u. a. große Quadermaße vernichtet. Im Straßland und ganz Vorpommern fällt das Wasser seit heute nacht 3 Uhr. Seinen höchsten Stand hatte es gegen 12 Uhr nacht erreicht. Der Wasserstand übertraf noch die Sturmflut vom Jahre 1904 und reichte an diejenige des Jahres 1872 heran. In Greifswald gibt es weder elektrisches Licht noch Kraft, auch die Wasserleitung ist unterbrochen. In den Häfen sind die Schiffe verunglückt. Die Herrendammanst in Sellin ist weggeschwemmt worden. Die Promenade und Dämme an der ganzen östlichen Küste sind weggeschwemmt. Besonders müßig sieht es in Sabinus aus. Auf Hiddensee, das fast ganz unter Wasser stand, sind groe Uferabbrüche erfolgt. Bei Prerow und Roslin sind die Dämme fortgerissen worden, und das Wasser hat weite Strecken überflutet. Bei Bolzig ist durch den heftigen Sturm am Strande erheblicher Schaden angerichtet worden. Die Badeanstalten haben stark gelitten. Das Familienbad ist zum Teil zerstört. Die Dämme an der Küste sind an mehreren Stellen durchbrochen. Mehrfach ist das Vieh in den Fluten umgekommen. Das Dorf Sorenbom ist zum größten Teil unter Wasser, das die Höhe von einem Meter erreichte.

Charlottenburg, 31. Dezember. Der Mechaniker Gawnowski feuerte nach einem Streit mit einer Frau in der Straße Thierscher Straße und deren Schwester. Er verlegte beide sehr schwer. Darauf tätete er sich durch einen Suizid selbst.

Bebra, 1. Januar. Heute früh ist der etwa 40jährige Maschinenwärter Festling im hiesigen Elektrizitätswerk infolge Ausgleitens in das Getriebe einer Maschine geraten und völlig zertrümmert worden.

Paris, 31. Dezember. Komar, der Direktor der Pariser Kunstakademie, hat heute nachmittag ein folgenschweres Unglück erlitten. An dem Übergangsweg über die Schneehöhe der Bahnhofsbrücke nach der Gare d'Orsay, das Bild zu sehen, das morgen im Festsaal der Kunstschule gegen einen Front Entree zur Schau gestellt wird.

Wien, 30. Dezember. In der Nähe von Schönbrunn in der Provinz Böhmen ereignete sich heute nachmittag ein folgenschweres Unglück. An dem Übergangsweg über die Schneehöhe der Bahnhofsbrücke nach der Gare d'Orsay, das Bild zu sehen, das morgen im Festsaal der Kunstschule gegen einen Front Entree zur Schau gestellt wird.

Wien, 31. Dezember. Hier ereignete sich der Amtsgerichtsekretär Sellen, 30. Dezember. Im oberen Gustavsaal brachen beim Schiffschulkaufen 15 Personen ein. Nur neun konnten gerettet werden. Von den Geretteten fand eine Frau an Herzscheid, als sie ihren Mann im Wasser untergehen sah.

St. Gallen, 30. Dezember. Im Berner Oberland wurde eine Gruppe von Skifahrern von einer Lawine in die Tiefe gerissen. Oberlehrer Studt und Architekt Gurr aus Bern sind tot. Ihre Leichen konnten noch nicht geborgen werden. Frau Gurr und der Beamte Berner sind wie durch ein Wunder gerettet worden.

Wien, 30. Dezember. Im oberen Gustavsaal brachen beim Schiffschulkaufen 15 Personen ein. Nur neun konnten gerettet werden. Von den Geretteten fand eine Frau an Herzscheid, als sie ihren Mann im Wasser untergehen sah.

Gerichtszeitung.

Leipzig, 31. Dezember. Die Leipziger Vornachricht vom 20. Oktober beabsichtigt, die Leipziger Schöffengericht. Direktor Artur Kreiser vom Zirkus Barum und der Kurischer Schmelter hatten vom Polizeiamt Straßmännchen über 100 Bge erhalten, weil sie es unterlassen hätten, beim Transport der wilden Tiere die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen. Die Beschuldigten erhielten ein Jahr Gefängnis. Der Direktor wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Newport, 31. Dezember. In dem Prozeß gegen den Kaplan Schmidt vor dem Schwurgericht konnten die Geschworenen trotz einer stündlichen Beratung nicht auf ein Urteil einigen. Der Richter ordnete deshalb eine Unterbrechung des Prozeses an, bis die Geschworenen eine Einigungserklärung machen, obgleich der Obmann der Geschworenen

bereits erklärt hatte, die Spaltung sei hoffnungslos. Die Rechtsberatung wies die Geschworenen an, Schmidt schuldig zu befinden, wenn sie keinen Zweifel an seiner geistigen Gesundheit bei Begehung der Tat hätten, ihn aber freizusprechen, wenn sie von der Geistesrantheit Schmidts überzeugt seien. Die Geschworenen haben sich auch in der zweiten, 36 Stunden dauernden Beratung über den Wahrspruch nicht einigen können und wurden darauf entlassen.

Steuerschlüsse in Preußen — eine dauernde Einrichtung.

In den „Berlin. Polit. Nachr.“, also wahrscheinlich direkt von der Kanzlei des Finanzministeriums inspiriert, findet sich nachstehender Artikel:

„Das Hauptblatt der Berliner Demokratie orakelt über die Staatsfinanzen und Steuerlasten in einem Artikel, der an, gelinde gesagt, Oberflächlichkei ist ziemlich alle übertrifft, was sich dieses Blatt sonst in finanzpolitischen Betrachtungen gewöhnlich schon leistet. Zunächst ist es völlig unklar, daß die 1909 eingeführten Steuerschlüsse nur auf drei Jahre bewilligt seien; sie stehen vielmehr gefestigt bis zur Neuordnung unserer direkten Staatssteuern fest, und zwar beruht diese Bestimmung auf einem Abkommen zwischen der Landesvertretung und der Regierung dahin, daß ein diesen Zuschlägen entsprechender Mehrertrag aus den Steuern dauernd gesichert werden sollte, weil es anderenfalls an der nötigen Deckung für die Besoldungserhöhungen im Gesamtbetrage von rund 200 Millionen M. gefehlt hätte. Durch den Etat kann daher eine auch nur teilweise Beseitigung jener Zuschläge nicht herbeigeführt werden. Aber auch was materiell zur Begründung der Forderung der Beseitigung jener Zuschläge ausgeführt wird, widerstreitet völlig den rechtlichen Unterlagen der Einrichtung! Wenn über die Vermehrung der Beamtenstellen durch den Etat Beschwerte geführt und dabei die Frage aufgeworfen wird, ob denn die bürokratische Regierungsform immer weiter ausgedehnt werden soll, so hat man sich offenbar nicht die Mühe genommen, auch nur nachzusehen, wofür neue Beamtenstellen gefordert werden. Die stärkste Zahl der neuen Stellen entfällt, wie alljährlich, auf den Etat der Eisenbahnverwaltung. Dort ist eine Vermehrung des Personals die naturnotwendige Folge der stetigen Erweiterung des Bahnnetzes und der Steigerung des Verkehrs. Zum Teil sind die neuen Beamtenstellen aber auch bestimmt, eine Verkrüppelung der Dienstzeit und andere Verbesserungen der Dienstverhältnisse der Beamten herbeizuführen, dienen also der sozialen Fürsorge des Staates für seine Bediensteten und nicht der Verkrüppelung des bürokratischen Regierungsform. Auch die Justizverwaltung erscheint mit einer beträchtlichen Vermehrung der Stellen der Richter und des sonstigen juristischen Personals. Diese Vermehrung geschieht ausschließlich im Interesse der Aufrechterhaltung rascher und geordneter Rechtspflege und liegt daher durchaus im Interesse des Rechts suchenden Publikums. Hält ferner etwa das demokratische Blatt die Vermehrung der Zahl der hauptamtlichen Kreisfiskusinspektoren für einen Ausfluß bürokratischer Form oder handelt es sich nicht etwa dabei um die Erfüllung einer liberalen Forderung? Wenn ferner für die Verbesserung des Lehrerbildungswesens, des gewerblichen Unterrichts und des landwirtschaftlichen Schulwesens neue Stellen angefordert werden, so handelt es sich um die Erfüllung von Kulturaufgaben! Gerade in dieser Beziehung wird ja aber von linksliberaler Seite immer behauptet, daß in Preußen die Kulturaufgaben unter fiskalischer Kargheit litten. Wenn ferner bemängelt wird, daß durch die Verwaltungsreform bisher eine Verminderung des Beamtenpersonals nicht erzielt sei, so wird übersehen, daß dem Streben nach Verbilligung und Vereinfachung der Verwaltung stets von der Landesvertretung selbst entgegengekehrt wird. Kaum eine Gesetzesvorlage passiert den Landtag, ohne daß statt einer Vereinfachung eine neue Komplikation des Verfahrens und der Rechtsmittel, und zwar in der Regel auf Anregung von liberaler Seite, eingeführt wird. Abgesehen von ja dem Landtag eine Vorlage zugehen, welche eine beträchtliche Vereinfachung der Organisation, des Anstanzens- und Rechtsmittels bezweckt. Hier werden die Gesammten des demokratischen Blattes in der Praxis zeigen können, wie weit auf ihre Mitwirkung bei einer Vereinfachung der Verwaltung zu rechnen ist, welche die unerlässliche Voraussetzung für eine Verminderung des Personals bildet. Man wird daher dem genannten Blatte nicht unrecht tun, wenn man behauptet, daß kaum jemals ein so dürftiger Verlust zur Begründung der Beseitigung der Steuerschlüsse gemacht ist wie in der Besprechung über Staatsfinanzen und Steuerlasten.“

*** Rostock, 31. Dezember.** Seit heute nacht 2 Uhr geht die Fluß fländig zurück. Sie hatte ihren Höhepunkt zwischen 12 und 2 Uhr bei 1.86 Meter über Normalnull. Jetzt steht das Wasser nur noch etwa 1.25 Meter über Normalnull. Der Schaden ist besonders in Warnemünde sehr groß. In einer Ausdehnung von etwa 500 bis 600 Metern ist die Bismardpromenade vollkommen dem Strande gleich gemacht. Auch die Badeanstalten sind sehr schwer beschädigt. Trümmer davon treiben in dem überfluteten Kurpark umher. Das weite Wiefenthal zwischen der Stadt Rostock und den östlichen Höhen ist jetzt noch eine einzige Wasserfläche. Die Hafenanlagen der Stadt, die im Bau begriffen sind, sind sehr schwer beschädigt worden, so daß der Gefamtschaden für die Stadt sich auf mindestens 100 000 M. stellen dürfte. Der private Schaden ist vorläufig noch garnicht abzuschätzen. Das Ostseewasser ist in die Oberwarnow gedrungen, aus der die Wassermenge Wasser entnehmen, infolgedessen ist das ganze Leitungswasser salzig. Das kleine Ostseebad Seilgandamm ist besonders schwer mitgenommen. Dort sind die Badeanstalten sämtlich zusammengestürzt. Die Seebäder ist bis auf den neuen Teil vollkommen zerstört. In der Nähe der großherzoglichen Villen ist ein Streifen des Ufers in einer Länge von etwa 200 Metern mitsam dem darauf stehenden Hofwald in die See gerissen. Die gefamte Strandpromenade ist weggeschwemmt. In Brunshaupten ist die kleine Seebäder vollkommen durch die Wellen entführt. Die neue Strandpromenade ist ebenfalls fortgeschwemmt. In Muerich-Graaf ist die Düstriede zu drei Viertel fortgerissen. Die Bäder sind schwer beschädigt worden. Auch dort ist die Promenade fortgerissen.

Amtlliche Bekanntmachungen.

Laut Beschluß des Kreisaußschusses vom 24. Juni 1913 werden attens der Sparkasse des Landkreises Weißenfels vom 1. Januar 1914 ab Sparanlagen bei

täglicher Verzinsung mit 3 1/3 %

verzinst. Ferner werden zur Förderung der Sparthätigkeit auf Wunsch sogenannte

Heimsparsbüchsen

durch die Sparkasse und deren Annahmestellen an die Einleger unter folgenden Bedingungen abgegeben:

Jeder Einleger, der ein Sparbuch mit einer Mindesteinlage von 2 M. 50 Pfg. — Selbstkostenpreis der Heimsparsbüchsen — erwirbt bezw. besitzt, kann auf Wunsch leihweise und kostenlos eine Heimsparsbüchse erhalten.

Die Heimsparsbüchsen werden verschlossen abgegeben; die Schlüssel verbleiben im Besitze der Sparkasse und der Annahmestellenerwalter.

Die Leerung der Heimsparsbüchsen kann jederzeit innerhalb der festgesetzten Kassenstunden in den Geschäftsräumen der Sparkasse oder bei deren Annahmestellen bei gleichzeitiger Vorlage des Sparbuches erfolgen. Der entsprechende Inhalt wird in das Sparbuch eingetragen. Die Büchse muß mindestens ein mal im Jahre der Sparkasse oder deren Annahmestellen vorgelegt werden.

Wird bei völliger Abholung des Guthabens die Heimsparsbüchse nicht, oder in einem unbrauchbaren Zustande zurückgegeben, so verfällt der Betrag von 2 M. 50 Pfg. der Sparkasse.

Befellungen nimmt die Sparkasse und deren Annahmestellen an. Annahmestellen befinden sich im Kreise und werden verwaltet:

- in Hohenmölsen vom Kaufmann C. Weib, in Teichern vom Apotheker G. Stempel, in Osterfeld vom Sattlermeister Albert Rödderich, in Schölen vom Kaufmann Albert Paul Böhme, in Stößen vom Kaufmann Karl Herbst, in Tiefen vom Kaufmann Fritz Buch und in Granschütz vom Lehrer Zeuthen.

Weißenfels, den 11. Dezember 1913. Direktoratium der Sparkasse des Landkreises Weißenfels. v. Richter.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde- und Ortsvorsteher des Kreises veranlasse ich hierdurch, die Beschlüsse über die Feuer- und Feuerzweckbeiträge innerhalb 8 Tagen an mich einzureichen.

Merseburg, den 31. Dezember 1913. Der Kreis-Feuerzweckdirektor. Freiherr von Wilimowski.

Bekanntmachung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die am 31. d. Mts. fälligen Hypothekenzinsen bis zum 6. Januar 1914 zu zahlen sind.

Zur Vermeidung des beim Quartalswechsel in den Vormittagsstunden entfallenden Antrags bitten wir, die Zahlung möglichst nachmittags von 3 bis 5 Uhr bewirken zu wollen. Diefelbe kann auch bei der Post auf unser Postfachkonto Leipzig Nr. 10323 erfolgen und bitten wir davon ausgiebigen Gebrauch zu machen. Merseburg, den 27. Dezember 1913.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse. Ziele.

Zwangsvollstreckung. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Merseburg, Gutenbergstraße 3 belegene, im Grundbuche von Merseburg Band 46 Blatt 1789 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Baugewerksmeisters Bruno Hoffmann zu Merseburg eingetragene Grundstück: Kartenblatt 6, Parzelle 944 3 etc. 80 qm Wohnhaus mit Hofraum, Kartenblatt 6, Parzelle 945/27 93 qm Wohnhaus mit Hofraum mit einem jährlichen Nutzungswerte von 900 Mark, Gebäudeteuerrolle 1867, Grundsteuerunterrolle Nr. 2023,

am 17. Januar 1914, vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19, versteigert werden.

Merseburg, den 5. November 1913. Königl. Amtsgericht.

Ein gewandter, zuverlässiger Hilfsarbeiter wird zum sofortigen Antritt auf mehrere Monate für das Steuerbüro gesucht. Bewerbungsverfahren, Lebenslauf und Zeugnisse sind unter Angabe der Gehaltsansprüche an mich einzureichen. Merseburg, den 30. Dezember 1913. Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission. F. A. Sauer, Königl. Steuersekretär.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren Entschlafenen, des Ortsvorstehers und Steuererhebers

Karl Schreiber,

sagen wir für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme unseren besten Dank. Insbesondere Dank Herrn Doktor Ahlertmann für seine rastlosen Bemühungen. Dank Herrn Superintendent Siebert für seine trostreichen Worte am Grabe. Dank Herrn Hauptlehrer Freitische sowie der Schulkinder für den erhebenden Gesang. Dank allen denen, welche ihn zur letzten Ruhe geleiteten und seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten.

Reinsdorf, im Januar 1914.

Familie Schreiber.

Jagdverpachtung.

Die Jagdverpachtung in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk Schölen, Bahstation Schölen-Wipig, jirl. 1730 Morgen, wird Freitag, den 16. Januar 1914, nachmittags 1/3 Uhr, im Hillerischen Gasthofe hierelbst öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gegeben. Schölen, den 30. Dezember 1913. Der Jagdvorsteher. Lorenz, Gemeindevorsteher.

Holzverkauf

der königlichen Oberförsterei Schönditz

Montag den 12. Januar 1914, nachm. 1/2 Uhr in Leonhards Restaurant in Wöllberg. Schönditz Wöllberg, Radnitsch, Jagd 77, 78 und Radewell Jagd 61, 62, Jagdholz, 207 Stück Eichen, 15—85 cm stark—140 fm., 640 Hältern und Eichen 15—70 cm stark—370 fm., 79 Stück Stangen II, III, Cl, 19 Pappeln u. Erlen, 20—24 cm stark, 11 m. Brennholz von nachm. 3 Uhr ab nur aus dem Schönditz Wöllberg, Jag. 77, 78, 57 im Scheit, 44 m Knüppel, 97 m Reisler, I, Cl, von obigen Holzorten, Aufnahmlisten durch die Oberförsterei.

Zu vermieten

2 febl. bessere Wohnungen, Bahnhofsstr. 3 part. und Anwesenstr. 191, beide mit Ballon und Garten per sofort oder 1. April. Zu erfragen bei Karl Thiele, Al. Mittelstr. 9.

Herrlichste Wohnung

in Garten zu verm. 1. 4. beziehbar. Christianenstraße 5.

Stadttheater in Halle.

Sonnabend, 3. Januar, nachm. 3 1/2 Uhr: Zu ewigen Ruh. — 1868, 714 Uhr: Die Hölle um die Erde. — Sonntag 4. Januar, nachm. 3 1/2 Uhr: Zuerst. — 1868, 7 1/2 Uhr: Waschen (von Berd.) — Montag, 5. Januar, abds 7 1/2 Uhr: Vohengrin.

Amstlicher Marktbericht vom Wagerelich in Reichardtstraße. Schmelze nach Festmarkt am Mittwoch, den 31. Degr. 1913, Auftrieb der Schweine: 193 Stück. 847 Stück Verkauf des Marktes. Amstlicher Marktbericht vom Wagerelich in Reichardtstraße. Schmelze nach Festmarkt am Mittwoch, den 31. Degr. 1913, Auftrieb der Schweine: 193 Stück. 847 Stück Verkauf des Marktes.

Die Direktion des Wagerelichhofes.

Anmerkungsbedienung. Mässige Preise. Karl Tänzer. Merseburg. Adolf Schifers Nachf. Entenplan 7. Spezialgeschäft für (185) Leinen- und Baumwollwaren, Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche, Bettfedern und Betten. Fernspr. 259. Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempff & Co. Kommanditgesellschaft auf Aktien. Halle a. S. Weissenfels a. S. Ger. Kommandite Naumburg a. S. Aktienkapital Mfl. 18 000 000. — — — Reserven: Mfl. 4 750 000. Gründung von laufenden Rechnungen. Annahme von Geldern gegen gute Verzinsung. Scheckverkehr. Kreditbriefe auf ausländische Plätze. Anz. und Verkauf von Effekten. Aufbewahrung und Verwahrung von Wertpapieren. Hypothek- u. Vermittlung. Stahlkammern. Zahlstelle d. K. K. Volksparkbankamts Wien. Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempff & Co. Kommandit-Gesellschaft auf Aktien.

Neu eingeführt! Elektr. Lichtbäder. Russ.-röm. Bäder. Moor- u. Kastendampf-, sowie alle Kurbäder. — Massage. Johannisthal Merseburg. Tel. Nr. 245. Johannisstr. 10.

Unsere Mitglieder eruchen wir, die Wittvliederbücher zum Vortrag des Guthabens für 1913 bis zum 10. Januar 1914 in unserem Geschäftslokale abzugeben. Vorschuss-Verein zu Merseburg. Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. G. Hartung. A. Müller. F. Behne.

Reuters sämtliche Werke illustriert in 2 Bänden gebunden für 3,50 Mz. zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.

Technikum Jimenau. Maschinen- u. Elektrotechnik. Abteilungen für: Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Dir. Prof. Schmidt. Makulatur zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.

Verkaufe einen 3 Monat alten, braunen, schnittigen, kupperten Dobermannpinscherrüden. Preis nach Uebereinkunft. N., Gartenstr. 11.